

Allianz für Bewegung

Ein DSB-internes Arbeitspapier vom 02.02.2000, also jüngeren Datums, stellt eine Auflistung empirischer Studien zum Sport bei Kindern und Jugendlichen in den 90er Jahren dar und benennt 25 Projekte. 12 von ihnen befassen sich mit dem Sportengagement und dem Bewegungsverhalten, 7 haben den Schulsport zum Thema und evaluieren dessen Leistungen sowie die Bedürfnisse, Erfahrungen und Bewertungen aus der Sicht der Schüler, 6 fußen im Bereich Freizeitsport und im allgemeinen Freizeitverhalten. Die Frage bleibt, wer sich für all dies interessiert und, vor allem, wer die notwendigen Schlussfolgerungen daraus zieht. Manchmal hat man das Gefühl, vieles sei lediglich dazu da, Aktivitäten der finanzierenden öffentlichen Hände nachzuweisen, die sich dann in Ministerreden und ähnlichem plakativ verkaufen lassen. Das soll's dann aber auch gewesen sein, oder?

Denn in der Wirklichkeit stellt sich gerade heute die Umwelt den Kindern weitgehend als etwas Fertiges dar, das sich zur Benutzung anbietet, aber nur als Struktur von Handlungsprogrammen. Und diese sind wiederum wählbar, aber nicht gestaltbar. Dies wird unterstrichen durch Öffnungszeiten, Veranstaltungstermine, Arbeitszeiten, Fahrpläne, Wegzeiten und Transportpläne. Die räumlichen Lebensbedingungen für unsere Heranwachsenden sind vielfach durch Beschränkungen für eigenes Handeln gekennzeichnet. Wo ist es geblieben - das gemeinsame Spielen unter Nachbarskindern im wohnnahen Raum? In den 50er Jahren war es noch an der Tagesordnung - jenseits der Kontrolle von Erwachsenen bildeten sich Gruppen und entwickelten ihre eigenen Umgangs- und Spielformen.

Apropos Spielen. Stellt das Spielen nicht eine kindliche Grundtätigkeit dar, die um ihrer selbst willen und nicht aufgrund außengesteuerter Zwecke erfolgt? Trägt das Spiel die Belohnung nicht quasi in sich selbst? *Renate Zimmer*, Professorin in Osnabrück, hat in einem einprägsamen Bild das Spielen der Kinder sportlicher Tätigkeit gegenübergestellt: „Ich sehe Kinder an einer Steintreppe. Unermüdlich steigen sie die vielen Stufen hinauf und springen herunter. Zuerst nehmen sie eine Stufe, dann mehrere auf einmal. Mir stockt der Atem, als ein kleiner, vielleicht Vierjähriger von der vierten Stufe hinunter auf das harte Straßenpflaster springt. Kaum angekommen, dreht er sich herum und rast die Treppe wieder hoch.“

Bei sportlicher Tätigkeit sähe dieselbe Kindergruppe ganz anders aus. Sie ständen in einer langen Reihe vor einer Kastentreppe. Alle dürften, natürlich nur nacheinander, auf den höchsten Kasten hinaufklettern und dann - aber nur eine Stufe nach der anderen, nicht zwei Stufen auf einmal - die

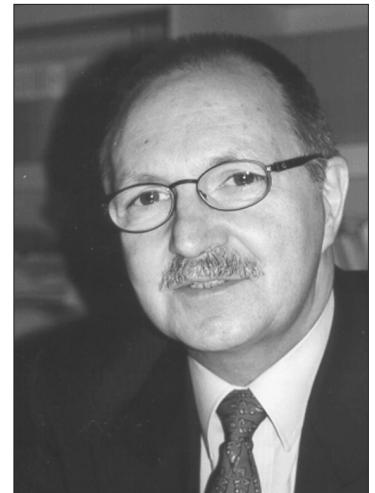
Treppe wieder hinunterspringen. Und abgesprungen werden dürfte natürlich nur auf eine Weichbodenmatte.

Öffnen wir ein weiteres Kapitel - den Schulsport. Neben seinem Beitrag zur Entwicklung sozialen Verhaltens wird seine gesundheitsfördernde Funktion gerade heute immer wichtiger.

Der Freizeitforscher *Opaschowski* hat 1998 darauf hingewiesen, „dass Freizeittätigkeiten, bei denen das eigene Haus verlassen werden muss, offensichtlich weniger gefragt sind als früher.“ Als „Kontaktbrücke nach außen“ tauchen mehr und mehr die digitalen Techniken auf. Die Bewegung, auch die von einem Ort zum anderen, bleibt dabei auf der Strecke. Bewegung, Spiel und Sport sind mehr denn je gefragt.

Prof. Dr. Wildor Hollmann hat schon vor Jahren darauf hingewiesen, dass die Hauptaufgabe von Training und Sport im Kindes- und Jugendalter darin besteht, „die dem jugendlichen Organismus inne wohnenden Entwicklungsmöglichkeiten zur vollen Entfaltung zu bringen.“ Die veränderte Kindheit und die veränderte Bewegungswelt haben die Spielmöglichkeit der Kinder schon so eingeschränkt, dass Sport zu einem unbedingten Muss geworden ist, um die auf Bewegung ausgelegte „Maschine Mensch“ nicht verkümmern und unglaubliche volkswirtschaftliche Folgelasten entstehen zu lassen, die auf Bewegungsmangel im Kindes- und Jugendalter zurückzuführen sind.

Alle gesellschaftlichen Kräfte sind aufgerufen, für eine bewegte Welt einzutreten. Viele von ihnen finden sich als Unterzeichner der „Resolution zum Schulsport in Deutschland“, verabschiedet bei der DSB-Anhörung am 16.06.97. Als „geborener Partner“ erweisen sich aus diesem Kreis insbesondere die Sportorganisation und die Sportmedizin. Beide sind nicht unmittelbar für gesellschaftliche Fehlentwicklungen zuständig. Aber sie nehmen diese in ihrem Alltagsgeschäft wohl am deutlichsten wahr und sollten ihre Stimme für die gemeinsame Überzeugung „Kinderwelt ist Bewegungswelt“ erheben.



Wolfram Ochs, Generalsekretär der Deutschen Sportjugend

Wolfram Ochs